In der aus etwa 30 Paaren bestehenden Brutkolonie am Schloß Möggingen begannen die Fütterungs-Anflüge um die Monatswende Juni/Juli immer seltener zu werden; später blieben sie ganz aus, und auch nach Wetterbesserung (20. 7.) wurden von den wenigen sich jetzt noch zeigenden Seglern die Brutstätten nicht mehr aufgesucht: kein einziger Jungvogel hatte die lange Hunger- und Kälteperiode lebend überstanden.

Die gleiche Tragödie hat sich, wie Hans Arn mitteilt (Die Tierwelt 58, Zofingen 1948, S. 796), bei den 2 Brutkolonien des Alpenseglers, *Micropus melba* (L.), in Solothurn (Schweiz) abgespielt. Auf Grund voraufgegangener Nestkontrollen wäre dort mit dem Ausfliegen von 200—230 Jungvögeln zu rechnen gewesen, aber am 27. 7. lebten in beiden Kolonien zusammen nur noch 3 Junge, „und ob diese zum Ausfliegen kommen, ist sehr zweifelhaft" (Arn).

Die mehr oder weniger entkräfteten Mauersegler boten Raubvögeln und Eulen willkommene Gelegenheit zum bequemen Beutemachen. Bei 3 Konstanzer Turmfalken-Bruten fand C. B. Conrad, Konstanz, vor dem 7. 7., also noch vor dem Höhepunkt des Seglersterbens, die Reste von 5—6, 8—9 und „vielen" Mauerseglern; Dr. R. Muckle, Konstanz, fand bei einem vierten dortigen Brutpaar ebenfalls mehrere Seglerreste. Übrigens sind schon früher bei einer Turmfalkenbrut die Reste von 10 Seglern gefunden, und zwar 1936 von G. Haas in Eßlingen; auch diese waren „während einer längeren Kälteperiode, die sie entkräftet hatte, eingetragen" (O. Uttendörfer, Ernährung d. deutsch. Raubvögel u. Eulen, S. 109). Eine Sperber-Brut, 3 km vom Untersee, von H. Sonnabend kontrolliert, erbrachte einen alten Mauersegler, und eine Brut der Schleiereule im Schloß Möggingen lieferte 4 alte Segler.

Anscheinend geringere Einbußen weiter nordwärts: Auf der schleiereulenbewohnten Kirche in Sersheim Kr. Vaihingen/Enz (N.-Württ.) fand R. Böhringer am 5. 10. mehrere Segler-Handschwingen. Merkwürdig ein Schleiereulengewölle, gefunden von L. v. Kalitsch auf der Kirche von Ilsfeld (Krs. Heilbronn), untersucht von E. Schüz: über den Gewöllkörper von 5 cm ragte weitere 10,5 cm die Flügelspitze eines Seglers. Diese muß während der Gewöllbildung in Schlund und Schnabel verweilt haben und gegen den Strich herausgespieen worden sein, während die Armschwingen im Magen um 180° umgelegt worden waren.

Bewegten sich die Segler-Funde bei Sperber und Schleiereule noch im Rahmen des Normalen, so war der Anteil von Fledermäusen bei der Mögginger Schleiereulenbrut höchst ungewöhnlich. Schon bei einer am 22. 7. frischtot im Brutraum liegenden Jungeule fanden sich im Magen und Schlund die Reste einer Riesenfledermaus, *Myotis myotis* (Borkh.), wobei der Befund vermuten ließ, daß die — weit aus dem in Bildung begriffenen Gewölle herausragenden — sperrigen Mittelhandknochen dieser großen Fledermaus den Verdauungsweg blockiert und so den Tod verursacht hatten. Ferner ergab die in dankenswerter Weise von O. Uttendörfer, Herrnhut, durchgeführte Untersuchung der bei dieser Brut vorgefundenen Gewölle und Fraßreste nicht weniger als 34 *M. myotis*. Wie Uttendörfer hierzu bemerkt (briefl. 12. 8. 48), haben seine bisherigen Gewöll- und Fraßrestanalysen unter insgesamt etwa 300000 Beutetieren erst 64 *M. myotis* ergeben, wozu also allein durch diese eine Schleiereulenbrut nun 35 hinzukommen. Außer den gefiederten Insektenjägern haben also offensichtlich auch die Fledermäuse schwere Einbußen erlitten.

Ergebnis der Verfrachtung von Nebelkrähen *(Corvus corone cornix)* während des Wegzuges

(249. Ringfund-Mitteilung der Vogelwarte Rossitten.)

Von W. Rüppell † und E. Schüz.

1. Bisherige Ergebnisse über das Heimfinden der Nebelkrähe.

Dr. Werner Rüppell, der uns noch am 4. Juli 1945 durch eine Kriegsverletzung entrissen wurde, ließ seinen bekannten Versuchen über das Orientierungsvermögen

der Stare u. a. Arten 1944 eine besonders gut durchdachte und gut ausgewertete Arbeit folgen: Versuche über das Heimfinden ziehender Nebelkrähen nach Verfrachtung; J.Orn. 92 S. 106—132. Es handelt sich dabei in kurzer Zusammenfassung um folgendes: Auf dem Heimzuge wurden in Haffwerder bei Labiau (SE-Ecke des Kurischen Haffs) 1935, 1938 und 1939 zusammen 905 Krähen gefangen und in sorgsamster Weise (nur 9 Ausfälle!) nach Flensburg (750 km W), Essen (1025 km WSW) und Frankfurt a. M. (1010 km SW) verschickt. Bei einem Teil wurde künstliche Färbung angewandt. Die Wiederfunde betrugen 174 oder 19,4%, wobei Nachlassen in den Zahlen bei Kriegsbeginn sehr deutlich. Die meisten Auflassungen (507) fanden in Flensburg (W. Emeis) statt (3 Karten). Alle Wiederfunde im ersten Halbjahr nach der Freilassung (bis auf einen in Lettland) fallen in den NE-Sektor Dänemark-Schweden (viermal Gotland) und halten also das den normalen Verhältnissen entsprechende, aber um rd. 750 km nach W versetzte Feld ein. Die Wiederfunde im Sommerhalbjahr späterer Jahre liegen ganz ähnlich, also meist in Schweden zwischen Schonen und Raum von Stockholm, während die Winternachweise vor allem in Dänemark, östlich von unterer Oder und Elbe und nordwärts bis England und Schottland auftreten. Drei Funde in Ostpreußen (Okt., Nov., Febr.) und 2 Frühjahrsfunde östlich vom Peipussee will Verf. nicht als Hinweis auf ein Zurückzielen ins ursprüngliche Heimatgebiet gelten lassen. Eine solche „Annahme A" eines Heimfindens nach „Zielempfindung" würde eine visuell-mnemotaktische Orientierung bedeuten. Sie wäre bei alten Krähen begreiflich, aber wenn auch die östlich der Ostsee angetroffenen Vögel sehr wahrscheinlich alte Stücke waren, so gilt dies auch für eine ganze Anzahl der nach Schweden umgesiedelten Krähen. „Annahme B" wäre die Orientierung auf Grund angeborener Heimzugrichtung („Kompaß"-Orientierung) ohne starres Einhalten der individuellen Zugrichtung und -entfernung. Gelungene Heimkehr in das alte Gebiet bei diesem Versuch wäre dann zufälliges Treffen des richtigen Sektors des Streuungswinkels. Zwar ist das Zugbild im Ganzen entsprechend der Verfrachtung verschoben, nicht aber genau der individuelle Weg des Einzelnen. „Annahme C" setzt ebenfalls angeborene Heimzugrichtung und Parallelverschiebung der Zugrichtung voraus; diese Verschiebung und die Zugentfernung würden aber starr eingehalten, die Funde im alten Gebiet der Brutverbreitung wären kein Heimfinden, sondern Umsiedlung. Verf. entscheidet sich für Deutung B, also ein „nichtstarres, im Rahmen einer angeborenen Begrenzung labiles Einhalten der individuellen Zugrichtungen und -entfernungen". Die Wiederfunde der Essener Auflassung fügen sich ebenfalls dieser Ansicht ein. Entsprechend der Lage im Binnenland und im Randgebiet der normalen Jahresverbreitung entsandte Essen die Krähen großenteils wieder über NE-Deutschland und sogar nach NW-Rußland und Mittelfinnland bis an die bekannten Grenzen der Rossittenkrähen überhaupt, außerdem aber einen starken Anteil nach Dänemark und Südschweden. Die Auflassung in Frankfurt a. M. ist deswegen so wichtig, weil von dort aus eine Verschleppung durch freilebende Populationsgenossen so gut wie ganz ausscheidet, das Gebiet den Krähen kaum von früher her bekannt sein kann und überdies dort vor allem unerfahrene Jungkrähen verwendet wurden. Dementsprechend im Herkunftsgebiet nur ein einziger Nachweis (bei Riga). Eine am 31. III. in Haffwerder gefangene und am 1. IV. in Frankfurt aufgelassene Krähe wurde am 12. IV. auf der Kurischen Nehrung wiedererbeutet. Auch in diesem Fall viele Funde zu beiden Seiten der Ostsee und darüber hinaus eine sehr starke Streuung (Limfjord, Ems, rheinabwärts einerseits, obere Donau und rechts davon — drei Maifunde und ein Fund im Oktober des 2. Jahres — andrerseits). Dieses Verhalten entspricht dem starken Anteil junger Krähen, während die alten Krähen im ersten Halbjahr einen engeren Sektor nach NE einhalten. Dem Einfluß landkundiger Altvögel auf junge Artgenossen dürfte eine größere Bedeutung zukommen. Wesentlicher Befund also die „nichtstarre Parallelverschiebung", nicht eine „Zielempfindung". „Die Orientierungsweise der Nebelkrähe, also eines Vogels, der bei seinen zum Teil recht weiten Wanderungen noch als Zugvogel im eigentlichen Sinne gilt, scheint sich damit grundsätzlich von dem scheinbar ‚blind leitenden' Heimfindevermögen anderer (‚echter') Zugvögel zu unterscheiden." (248. Ringfund-Mitteilung Rossitten.) Schüz.

2. Verfrachtung beim Wegzug.

Rüppell hatte damit Versuche wieder aufgenommen, die Schüz 1932 (mit 84 Nebelkrähen) und 1934 (mit 148 Nebelkrähen) begonnen, zunächst aber nicht weitergeführt hatte. Es handelte sich damals um Verfrachtung von Durchzugs-Nebelkrähen der Kurischen Nehrung (Rossitten) nach Berlin (600 km), und zwar im Herbst. Nach Auswertung der Frühjahrs-Versendungen durch Rüppell 1944 prüften wir gemeinsam die alten Ergebnisse der Herbst-Versendungen durch.

Die Verschickung erfolgte ab Cranz mit der Bahn. Da geeignetere Versandbehälter damals nicht zur Verfügung standen, wurden die Versuchskrähen zu jeweils etwa 4 bis 10 Stück in entsprechend großen Körben und Kisten auf den Weg gebracht. Diese Art der Versendung erwies sich als nicht so günstig wie die Einzelverpackung. Nach den Mitteilungen von Herrn Dr. Heinroth, der sich um die Auflassung im Zoologischen Garten Berlin verdient gemacht hat, waren nicht alle Ankömmlinge in gutem Zustand. Sie stürzten sich oft gierig aufs Wasser. „Wir haben es jetzt so gemacht, daß wir die Krähen sofort auf einem oben offenen, teils umgitterten, teils ummauerten Hofraum von ungefähr 4 m Seitenlänge herauslassen, in dem Wasser, Mahlfleisch, Fisch und eingequelltes Spratt stehen. Einige streichen dann sofort ab, andere fressen und trinken erst tüchtig, putzen sich und verstreuen sich auf umliegenden Bäumen. Sie kommen dann aber tagelang zum Fressen wieder und gehen an das Eiderentenfutter und an die Teichfütterungen. Sie machen allmählich einen schmucken und netten Eindruck und werden natürlich scheuer. Zur Zeit (19. X. 32) dürften etwa 30 Stück in der Nähe sein. Ob sich alle endgültig erholen, ist nicht sicher.“ So ist nicht verwunderlich, daß 16 Krähen an und nahe dem Auflaßort angetroffen wurden[1]). Es muß dahingestellt bleiben, inwieweit das Gesamt-Ergebnis durch diesen Mangel beeinflußt worden ist. Die Zahl der Funde kann als günstig gelten: 54 (23%), ohne die Nachweise in Berlin 44 (19%), ebensoviel wie bei den großen Frühjahrsversuchen von W. Rüppell (1944).

A. Nahfunde in der Umgebung von Berlin. (Nicht auf der Karte.) (Unberücksichtigt blieben 10 im Stadtgebiet von Berlin wiedergefundene, meist untaugliche Versuchsvögel.)

Bei Berlin
1. 51235 iuv. 30. X. 34 (7. XI.)[2]) + Anf. XII. 35 Forst Grunewald.
2. *27012* ad. 18. X. 34 + erl. 10. III. 36 Potsdam.
3. *51258* iuv. 31. X. 34 (3. XI.) + tot gef. 2. II. (wohl erl. Ende I.) 35 Röthehof SW Nauen.
4. 27007 ad. 18. X. 34 + erl. 14. I 35 Rieselfelder bei Berlin.
5. 51276 iuv. 6. XI. 34 + tot gef. 28. III. 35 Teupitz Kr. Teltow.
6. *61371* 14. X. 32 + 26. X. 32 Osdorf Kr. Teltow.

B. Funde im westlichen Überwinterungsgebiet.

Im Westen
7. *36059* ad. 21. X. 34 + erl. Ende XI. 34 Gr. Wanzleben Pr. Sachsen.
8. 51270 iuv. 6. XI. 34 + 25. XI. 34 Kr. Wanzleben Pr. Sachsen.
9. *61369* 14. X. 32 + erl. am Nest 21. IV. 34 Möckern Bez. Magdeburg.
10. 68611 ad. 7. XI. 34 (10. XI.) + erl. 21. II. 35 Wiesenena Kr. Delitzsch Pr. Sachsen („obere Schnabelhälfte verkrüppelt“).
11. *68625* ad. 8. XI. 34 + im Fuchseisen gefg. 28. I. 35 Bücken Kr. Hoya (Hannover).
12. *61442* iuv. 20. X. 34 + erl. Nachr. 19. III. 35 Solingen-Wald.

C. Funde südlich des Überwinterungsgebietes.

Nürnberg
13. *51216* iuv. 26. X. 34 + tot gef. Nachricht 17. I. 35 Gebersdorf.

Polen
14. *61416* 15. X. 32 + 16. III. 33 Koniecpol (50.46 N 19.38 E) Bez. Kielce.

D. Funde nördlich des Überwinterungsgebietes.

Schweden
15. *37173* iuv. 22. X. 34 + erl. Mitte V. 39 Hamnö, Küste von Västervik.
16. *61381* 14. X. 32 + erl. am Nest 23. IV. 34 Lunda, Kastlösa auf Öland (30 km N der Südspitze).
17. 51210 iuv. 26. X. 34 + erl. 20. I. 37 Vamlingbo 9 km NNE von der Südspitze Gotlands.
18. 51275 iuv. 6. XI. 34 + tot gef. 13. VI. 35 Insel Torö (58.51 N) südlich Stockholm.
19. 51209 iuv. 26. X. 34 + erl. 8. IV. 35 Närtuna, Stockholms län.

Finnland
20. *51283* iuv. 14. XI. 34 + erl. 28. III. 43 Haaro (60.50 N 21.45 E) Laitila.

E. Funde im Herkunftsgebiet.

21. 68643 iuv. etwa 7. XI 34 (14. XI.) + erl. 6. X. 36 Joensuu.
22. 62491 18. X. 34 + erl. 6. V. 39 Salopaakkola (60.40 N 29.30 E) bei Ayräpää.

---

[1]) Auch Drost (1938, Congr. Orn. Int. Rouen, S. 506) spricht von verfrachteten Sperbern (*Accipiter nisus*), die im Auflaßgebiet geblieben seien. „Hier ist nichts mehr von einem Zugtrieb zu bemerken.“

[2]) Die Freilassung in Berlin geschah im allgemeinen zwei Tage nach Fang. Erfolgte sie später, so ist der Tag in Klammern angegeben.

23. 51213 wohl iuv. 26. X. 34 + erl. 20. XII. 37 Säkkijärvi bei Viborg.
24. 68619 iuv. 14. XI. 34 + erl. 4. VI. 38 Taasia (60.45 N 26.20 E) bei Iiti.
25. 68609 ad. 7. XI. 34 (15. XI.) + 27. VII. 36 Pusula (60.28 N 24 E).
26. 51206 iuv. 26. X. 34 + erl. 12. IV. 37 Suontaka bei Tyrväntö (61.05 N 24.25 E).

Estland
27. *61408* 13. X. 32 + 29. X. 33 Abia Kr. Pernau.
28. 68654 ad. 7. XII. 34 (13. XII.) + erl. 27. III. 35 Tännasilma (58 N 27 E) Kr. Järwen.

Lettland
29. 68655 ad. 7. XII. 34 (13. XII.) + erl. nach Mitt. 22. III. 37 Lemsal.
30.[1]) 51272 iuv. 6. XI. 34 (14. XI.) + erl. 11. V. 36 Wenden (57.18 N 25.17 E).
31. *68640* 14. XI. 34 + erl. 20. V. 42 Babit-See bei Riga.
32.[1]) 36060 iuv. ? 21. X. 34 + 24. III. 35 Talsen.
33.[1]) 51239 iuv. 31. X. 34 (3. XI.) + V. 36 Sauka (56.17 N 25.29 E) 35 km SW von Jakobstadt.
34. 68631 ad. 8. XI. 34 (14. XI.) + erl. 25. IV. 39 Auri (56.34 N 23.20 E).
35.[1]) 61417 15. X. 32 + 24. III. 35 Dunika (56.15 N 21.30 E) bei Libau.

F. Funde im östlichen Überwinterungsgebiet.

Ostpreußen
36. *61429* 15. X. 32 + tot gef. 28. II. 35 Pörschken bei Königsberg (Pr.).

Westpreußen
37. *51208* iuv. 26. X. 34 + erl. 8. III. 36 Konradstein Kr. Pr. Stargard..

Pommern
38. 61444 iuv. 20. X. 34 (23. X.) + erl. 1. III. 36 Kaltfließ Kr. Schlochau.
39. 51249 iuv. 31. X. 34 (3. XI.) + tot gef. 14. IV. 35 Roßnow bei Köslin.
40. *37177* iuv. 21. X. 34 + tot gef. 14. IV. 35 Leba Kr. Lauenburg
41. 27010 wohl iuv. 18. X. 34 + tot gef. 12. V. 35 zwischen Nest und Großmöllen Kr. Köslin.
42. *51254* iuv. 31. X. 34 (3. XI.) + tot gef. nach Mitt. 20. XI. 36 Tietzow bei Gr. Tychow Kr. Belgard.
43. *51231* iuv. 31. X. 34 (3. XI.) + Anf. III. 36 Finkenwalde bei Stettin.
44. 61370 14. X. 32 + 10. VI. 33 Baabe auf Rügen (Finder: „Dohle").

3. Auswertung.

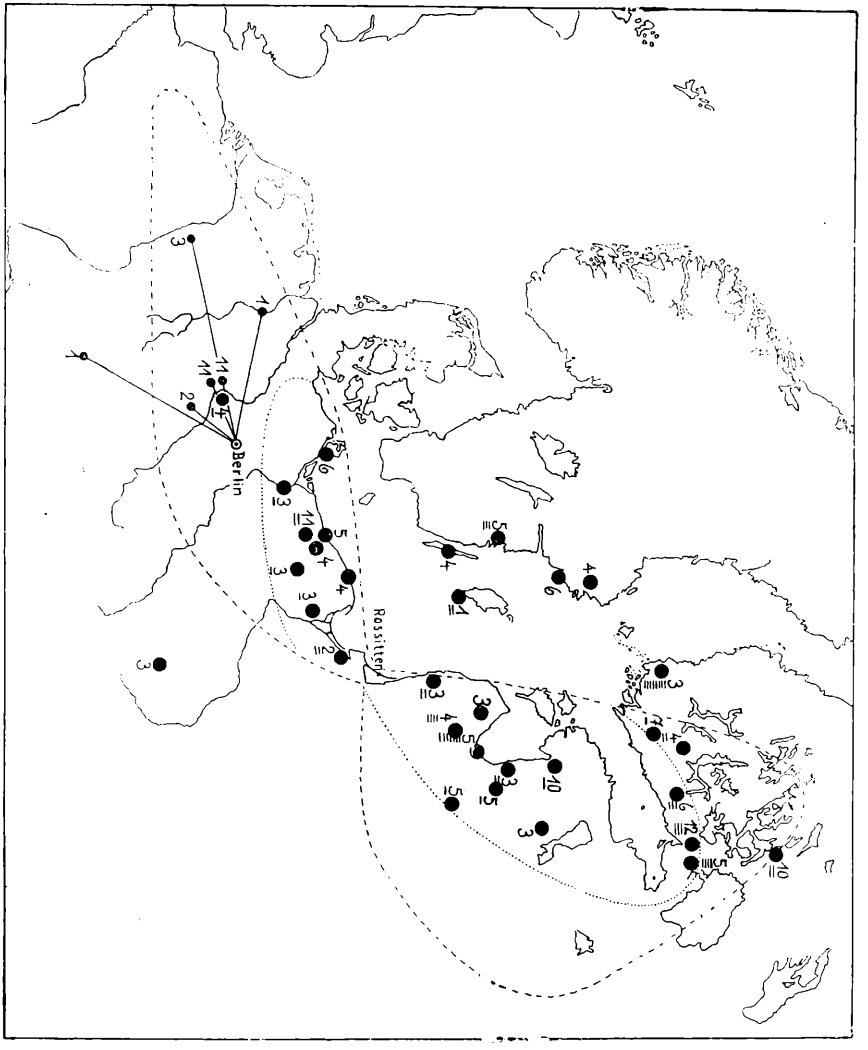
Die Versetzung nahm den Versuchsvögeln eine Wanderstrecke von 600 km Luftstrecke in Richtung Winterquartier vorweg. Der Freilassungsort Berlin liegt etwa in der Mitte der Winterverbreitung der Durchzugs-Population des Kurischen Haffs, jedoch schon außerhalb des Haupt-Überwinterungsgebiets (vgl. die Umgrenzungen in der Karte S. 34). Wie wirkte sich nun die unnatürliche Verschiebung im Raume aus?

a) Uns beschäftigen natürlich vor allem die Funde außerhalb des Jahresverbreitungsraums der Haffdurchzügler. Aus ihnen läßt sich erkennen: Ein winterlicher Rückzug der versetzten Heimzügler in die östliche Hälfte der Jahresverbreitung — wie er bei winterortstreuem Verhalten der Versuchsvögel wohl denkbar wäre — ist anscheinend in keinem Fall eingetreten, obwohl doch anzunehmen ist, daß ein großer Teil der Vögel dort bereits einmal überwintert hat oder im Normalfall dort überwintert haben würde. Die verhältnismäßig große Zahl der am Auflaßort und in seiner Nähe nachgewiesenen Versuchskrähen kann schwerlich dahin gedeutet werden, daß die Versendung in das Überwinterungsgebiet eine von ihm ausgehende, ortsbedingte, äußerliche Steuerung des Zugtriebes herbeigeführt hat, die dessen Erlöschung zur Folge gehabt hätte. Es ist vielmehr anzunehmen, daß unter besseren Versandbedingungen jene Nahfunde spärlicher gewesen wären.

b) Somit zeigt sich als augenfälligstes und auch wohl wichtigstes Ergebnis der Verfrachtung der weite Vorstoß einer offenbar größeren Zahl der Versuchsvögel über das an sich „vorgesehene" Überwinterungsgebiet hinaus, wie er einerseits in den Nachweisen von Nürnberg und Kielce und andererseits in den skandinavischen Funden zum Ausdruck kommt. Der Wiederfund bei Kielce ist schwierig zu deuten. Man könnte für diesen Vogel einen — vielleicht dem Nürnberg-Nachweis entspre-

[1]) Schon niedergelegt in N. von Transehe, Tätigkeitsbericht der Lettländischen Ornithologischen Zentrale, Riga 1939, S. 129.

chenden — Überwinterungsort im WSW bis SW annehmen. Damit stünde auch der Fund bei Nürnberg nicht allein. Verständlicher sind die Funde in Schweden, denn wenn auch die Verbindungen zwischen dem Auflaßort und diesen fehlen, so können sie als Parallelverschiebung der Zugwege um die Versetzungsstrecke gedeutet werden. Im Falle einer solchen Verschiebung vom Kurischen Haff nach Berlin reicht der „zulässige" Raum weit in das Winterquartier skandinavischer Nebelkrähen hinein. Beide Gebiete überschneiden sich. Infolgedessen war ein Überwechseln der Versuchskrähen in dieses westliche Zuggebiet bei der doch anzunehmenden Vergesell-



Wiederfunde in Berlin freigelassener Nebelkrähen
(Rossittener Herbstdurchzügler).

Zur Karte: Mit Berlin verbundene Punkte: Nachweise innerhalb des ersten Halbjahrs nach der Freilassung (Oktober bis März), soweit nicht bereits Beginn des Heimzuges angenommen werden kann (Fund bei Kielce). Größere Punkte ohne Verbindungslinie: Spätere Nachweise. Unterstreichungen der Monatszahlen wie üblich; Stichtag ist (ohne Rücksicht auf den wirklichen Beringungstag) der 1. X. — Die gestrichelte Linie umreißt die Jahresverbreitung, die punktierte das Hauptherkunfts- und das Hauptüberwinterungsgebiet der am Kurischen Haff durchziehenden Nebelkrähen (nach W. Rüppell 1944).

schaftung gut möglich, ja sogar zwangsläufig[1]). Auch ohne Vergesellschaftung gehört eine nur geringe Streuung auf dem Heimzuge dazu, um solche nach Berlin versetzten Krähen in den skandinavischen Zugstrom einschwenken zu lassen. — Merkwürdiger Sonderfall der angebliche Abschuß am Nest bei Magdeburg (Nr. 9).

c) Nachweise in Finnland: Die nach 9 Jahren gefundene Krähe im SW gehört offenkundig der über Schweden abgezweigten Gruppe an. Für die 2 bis 3 nahe der Zugscheide liegenden Fälle könnte man denselben Verdacht gelten lassen. Die übrigen 3 Funde sind den in Estland und Lettland wiedergefundenen Versuchsvögeln anzuschließen. Sie haben wie diese im Frühjahr den Heimzug angetreten, ohne daß wir wissen, ob die Ausgangspunkte im westlichen Überwinterungsgebiet oder darüber hinaus lagen. Nach dem, was wir über das Heimfinden von auf dem Heimzuge verfrachteten Nebelkrähen wissen (a. a. O.), kann in den vorliegenden Fällen ein Zurückfinden in das Herkunftsgebiet auch bei starker Verlängerung des Rückweges keine Schwierigkeiten bereitet haben, wenn nur der Anschluß an das den Vögeln bekannte Zuggebiet gewährleistet war, wenigstens soweit es sich um erfahrene Altvögel handelte.

d) Dem Lebensalter der Versuchsvögel[2]) mit einem entsprechenden Erfahrungs-Unterschied bei Alt und Jung ist besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Von diesem Gesichtspunkt aus ist für die unter (c) behandelten Fälle zu beachten, daß von den 6 Funden nördlich des Überwinterungsgebiets nachweislich mindestens 5 Funde jung versetzte Vögel betreffen; von den beiden Funden südlich des Überwinterungsgebiets bezieht sich mindestens der eine auf einen jung versetzten Vogel. Dagegen sind 3 von den 5 im ersten Halbjahr zwischen Elbe und Rhein angetroffenen Krähen alte Versuchsvögel. Bei den Funden in Finnland und sonst im vermutlichen Herkunftsgebiet sind alte, junge und zweifelhafte gemischt. Unter den alt verschickten Krähen, die in einen normalen Lauf zurückgefunden zu haben scheinen, erwähnen wir die beiden Fälle 28 und 29: zwei Dezemberdurchzügler, die als wenig zugbereite Altstücke (wohl nicht allzuferner Herkunft ?)[3]) offenbar in der Art von Winterflüchtern auftraten, wie man sie in Rossitten jedes Jahr erlebt. Sie waren Mitte März (oder kurz nachher) nach dem dritten Winterzuge im Osten des Rigaschen Meerbusens und am 27. März nach dem ersten Winterzuge westlich vom südlichen Peipussee. Natürlich kennen wir ihre wahre Heimat nicht, aber ihr Verhalten wirkt übereinstimmend und normal.

Zusammenfassend: Das Versuchsergebnis kann als Stütze gelten für W. Rüppells Annahme einer Verschiebung des gesamten Zuggebiets um die Verfrachtungsstrecke, mit der Möglichkeit der Rückgliederung erfahrener Altkrähen in das ursprüngliche Gebiet. In diesem Zusammenhang darf an die Versuche von W. Rowan an *Corvus brachyrhynchos* in Nord-Amerika erinnert werden[4]). Die drei Funde bei einer Versetzung von 80 Alberta-Krähen 720 Meilen ostwärts nach Manitoba konnten ebenfalls auf Parallelverschiebung des Zuggebiets gedeutet werden. Ein besser verlaufender Versuch mit 54 Krähen, jedoch 60% Rückmeldungen, betraf die Freilassung von jungen, in Edmonton (Alberta) aufgezogenen Vögeln von Tofield (Alberta) am Herkunftsplatz: diese auf sich selbst gestellten und unerfahrenen Vögel hielten genau die normale Zugbahn

[1]) Vergleiche den November-Fund einer in Rossitten im Vorjahr beringten Nebelkrähe auf Öland (Atlas des Vogelzugs, Tafel 116), für die Schüz und Weigold Herkunft aus der südfinnischen Zugscheide oder Ansässigwerden außerhalb der Rossittener Jahresverbreitung vermuten.

[2]) Von den 184 Vögeln 1934 waren 76 (81 ?) Junge des gleichen Jahres, 56 (61 ?) ältere Stücke und 6 unbekannten Alters.

[3]) Nach F. Tischler (Vögel Ostpreußens und seiner Nachbargebiete, 1941, S. 38) können litauische Krähen schon im ersten Winter Stand-, aber auch Zugvögel sein; letzteres ist auch für eine junge Nebelkrähe von der Frischen Nehrung erwiesen.

[4]) Transact. R. Soc. Canada, Sect. V, Vol. 40/1946: Experiments in Bird Migration.

von Alberta nach Oklahoma ein, wie bei einem normalen Zug. Weiter sei darauf verwiesen, daß schon F. v. Lucanus 1926 einer verbreiteten Annahme Ausdruck gegeben hat, die dieser Sachlage gerecht wird: er meint, daß der ohne Tradition wandernde Zugvogel garnicht einem bestimmten Ziel zustrebt, sondern lediglich „eine allgemeine Richtung einschlägt, die das Gefühl ihm vorschreibt": „er wandert solange, als der Zugtrieb in ihm rege ist ..... Das Ziel der Reise ergibt sich aus dem Aufhören des Zugtriebes von allein."

Da sich — soweit bekannt — die Funde außerhalb der Jahresverbreitung anscheinend durchweg auf jung beringte Krähen bezogen, während wir innerhalb dieses Gebietes Altkrähen begegneten, taucht die Frage auf, ob diese mehrjährigen Krähen in manchen Fällen nicht auch ohne Verfrachtung den betreffenden Winterplatz aufgesucht hätten. Dann hätte die Versetzung infolge Ortstreue zu einer wesentlichen Verkürzung der Zugstrecke geführt und für den Zugtrieb die gleiche Ortsbedingtheit erwiesen, wie sie sich in anderen Verfrachtungsversuchen schon ergab. Bewiesen oder auch nur wahrscheinlich gemacht ist diese Annahme nicht.

Zum Herbstdurchzug des Kranichs *(G. grus)* in Nordafrika

Von Walter Libbert.

Während der Anwesenheit deutscher Truppen in Nordafrika erhielt die Vogelwarte Rossitten einige Meldungen über den Herbstdurchzug des Kranichs. Diese Angaben sind sehr erwünscht, weil die bis dahin vorliegenden, wenigen Daten aus diesem Gebiet fast nur den Heimzug betreffen[1]). Darum sei hier das Wichtigste aus ihnen mitgeteilt.

Der Beobachtungsort liegt östlich von Marsa Matruk etwa unter 28° E, am Dschebelrand 10 km südlich der 60 m tiefer liegenden Küste. Der Durchzug begann dort um den 7. Oktober. Die Vögel überflogen die Küste vorwiegend nachts und kamen fast genau aus nördlicher Richtung. Mehrfach wurde beobachtet, daß die Wanderscharen nach Erreichen Afrikas in einer wüstenartigen Steppe, 15 km südlich der Küste, niedergingen und dort bis in die Vormittagsstunden hinein rasteten. Die Steppe war wegen des Beginns der Regenzeit „verhältnismäßig reich an Kleintieren, Mäusen, einer Wühlrattenart und vor allem an Schnecken". Auch Fortsetzung des Zuges nach S, also in die Wüste hinein, wurde beobachtet, in einem Fall nach viertelstündigem Kreisen, wobei unter Ausnutzung des unter Haufenwolken entstehenden Aufwindes die Kraniche von 300 m auf 600 m, in einem anderen Fall von 600 auf 2000 m stiegen.

Ohne Zweifel handelt es sich bei diesen Wanderern um Vögel, deren Zugweg entlang der W-Küste Kleinasiens nach S führt. Durch die bisher vorliegenden Nachrichten ließen sich diese Kraniche nur bis Smyrna und zur Mündung des Mäander verfolgen; weiter südwärts fehlte jede Kunde. Nun wird die Fortsetzung dieses Weges durch den Zug über das Mittelmeer und die Libysche Wüste und weiter vermutlich in den Sudan aufs beste bestätigt.

Es ist nicht festzustellen, ob die Kraniche den Überseezug an der Südspitze von Rhodos oder Karpathos oder an der Ostküste von Kreta beginnen; aber das ist auch ziemlich gleichgültig. Immer werden sie die afrikanische Küste aus nördlicher Richtung erreichen, und auch die Länge ihres Flugweges ist in allen drei Fällen wenig verschieden, sie schwankt zwischen etwa 500 und 550 km. Da die Vögel meist nachts ankamen, erhebt sich die Frage nach dem Zeitpunkt des In-See-Gehens in der südöstlichen Ägäis. Unser Bericht spricht leider nur von nächtlicher

---

[1]) Geyr von Schweppenburg, Warum kein Kranichzug am Bosporus? J.Orn. 1934, S. 597 (ergänzt Vz. 1935, S. 130). — Libbert, Der Zug des Kranichs, J. Orn. 1936, S. 297. — Ich verweise ausdrücklich auf diese beiden Arbeiten, an die sich die vorliegende Mitteilung anschließt. Raummangel verbietet, das dort Gesagte hier zu wiederholen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Vogelwarte - Zeitschrift für Vogelkunde

Jahr/Year: 1948

Band/Volume: 15_1948

Autor(en)/Author(s): Rüppell Werner, Schüz Ernst

Artikel/Article: Ergebnis der Verfrachtung von Nebelkrähen (Corvus corone cor nix) während des Wegzuges 30-36